



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

VII. Vom Gewissen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

führen. Es wird euch zwar auch zuweilen etwas Unangenehmes begegnen. Ihr werdet manchmal andern Dienste oder Gefälligkeiten erweisen, ohne einen sichtbaren Nutzen davon zu haben. Denn nicht alle Menschen, die um euch sind, sind gut und klug genug, um dankbar und dienstfertig zu seyn; allein, die meisten sind es gewiß. Werdet deswegen nicht gleich hart und unfreundlich, wenn euch zuweilen einer mit Undank belohnt. Besäet doch der Landmann sein Feld immer wieder, wenn schon manchmal ein Misserfolg eingefallen ist. Auch wird euch oft ein Unglück begegnen, das ihr nicht verhindern könnt. Allein, ein solch Unglück wird euch immer leichter seyn, als das, das ihr euch selbst zugezogen habt; denn jedermann wird euch beklagen und helfen, wenn ihr nicht selbst Schuld an eurem Leiden seyd. Seyd ihr aber selbst Schuld daran, so verachtet und verspottet euch der größte Theil; keiner hat Mitleiden mit euch; die wenigsten, vielleicht keiner, werden euch beistehen, und ihr werdet euch euer Unglück noch selbst durch die schmerzlichsten und bittersten Vorwürfe vergrößern.

Mit diesen Worten stand er auf, und weil es schon spät war: so begaben sich alle zur Ruhe.

Viertes Abendgespräch.

Von dem Gewissen und der Religion.

D ungeachtet Ehrenreich ein so rechtschaffener Mann war, daß er, wo er nur konnte, allen Menschen Freude zu machen suchte: so fehlte es doch nicht an bösen Leuten, welche ihn ins Unglück zu stürzen trachteten.

teten. Einer derselben, der auf seinen Tod hoffte, um alsdann sein Amt zu erhalten, konnte die Zeit nicht erwarten, da ihm der gute Greis Platz machen würde, und suchte ihm daher die Ungnade des Fürsten zuzuziehen, damit er seines Amtes entsetzt würde. Mit Wahrheit konnte er ihm nichts Böses nachsagen, er mußte sich also aufs Lügen legen. Es gelang ihm auch, den Fürsten zu bereden, daß Ehrenreich bey Verwaltung seines Amtes ihn oft betrogen, und sich selbst dadurch bereichert habe; und der Fürst, der darüber aufgebracht wurde, wollte schon Befehl ertheilen, daß man den unschuldigen Greis ins Gefängniß werfen sollte. Aber weil er ein weiser und gerechter Regent war: so wußte er sich noch zu rechter Zeit zu mäßigen, und nahm sich vor, die Sache am andern Tage erst noch genauer zu untersuchen.

Indeß verbreitete sich schon das Gerücht, daß Ehrenreich, als ein Betrüger, abgesetzt und ins Gefängniß gelegt werden sollte. Eine Nachricht von solcher Erheblichkeit konnte ihm selbst nicht lange verborgen bleiben. Er hörte sie, aber ohne in seiner Gemüthsruhe im geringsten dadurch gestört zu werden; und fand sich gegen Abend, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, mit seiner gewöhnlichen Heiterkeit wieder bey der Linde ein. Gutwill war zwar auch herbeygekommen, aber in der Vermuthung, seinen unglücklichen Nachbar entweder gar nicht, oder doch wenigstens sehr niedergeschlagen und bekümmert vorzufinden. Wie mußte er sich nicht wundern, da er den lieben Alten eben so heiter und so vergnügt erblickte, als er ihn immer zu sehen gewohnt war!

Nun,

Nun, bey meiner Treue! Nachbar, sagte er, das begreife ich doch in der That nicht, wie ihr heute ein so vergnügtes Gesicht machen könnt! In solcher Gefahr, und doch so ruhig zu seyn; das ist mir zu hoch.

Wie so, lieber Gutwill, erwiederte der Alte; haltet ihr mich etwa auch für schuldig?

„Ob ich euch dafür halte? Bey Gott! ich weiß, daß ihr so unschuldig seyd, als ein Kind in Mutterleibe. Aber wenn der Fürst euch nun für schuldig hält? Wenn ihr abgesetzt, ins Gefängniß geworfen werdet? Und eure armen Kleinen hier —“

Die Thränen stürzten ihm aus den Augen.

Guter, mitleidiger Mann! erwiederte Ehrenreich, und drückte ihm liebevoll die Hand. Unser Fürst ist zu gerecht; glaubt mir, es wird so leicht keine Noth haben. Und wärs nun auch, daß die Lüge siegte, dünkts euch dann ein so erschreckliches Unglück zu seyn, unschuldiger Weise ein wenig Unrecht zu leiden? Freund! wenns nur hier richtig ist, (indem er auf die Brust zeigte) so hats keine Noth, so läßt sich alles ertragen.

Lieben Kinder! (hier wandte er sich zu den Kleinen) ihr versteht noch nicht, was ich iht gesagt habe: aber gebt Acht, ich wills euch erklären. Ich will euch sagen, warum ihr mich heute so ruhig seht, ohngeachtet ich von einer großen Widerwärtigkeit bedroht werde; damit ihr es auch seyn könnt, wenn euch in eurem Leben einmal etwas ähnliches begegnet.

Ihr habt gehört, daß alles, was ihr thun sollt, euch blos deswegen befohlen wird, weil ihr dadurch
euch

euch wirklich glücklich macht; und ich habe euch überall gezeigt, wie ihr euch dadurch glücklich macht. Aber von einer Glückseligkeit, die ihr euch erwerben könnt, wenn ihr allen meinen Ermahnungen folgt, habe ich euch noch nichts gesagt; und diese ist gerade diejenige, die ich jetzt selbst empfinde, und die mich bey der Gefahr, welche mich bedroht, wie ihr seht, so vergnügt erhält.

Das ist ein gutes Gewissen, oder das Bewußtseyn unserer Unschuld. Ein köstlicher Schatz, ihr Kinder! So lange wir den besitzen, können wir nicht unglücklich seyn, es mag uns auch gehen, wie es wolle. Haben wir ihn aber einmal verlohren, dann fangen wir an, wahrhaftig elend zu seyn.

Der Gedanke nämlich, daß wir dasjenige, was wir leiden, uns durch unsere eigene Schuld zugezogen haben, ist weit quälender, als alles, was wir wirklich leiden. Der Gedanke hingegen, daß wir unsere Widerwärtigkeiten nicht selbst verschuldet haben, macht uns ruhig und getrost, so wie ihr es jetzt an mir seht.

Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen an einen Mann, durch dessen Beyspiel ich zuerst lernte, was für eine unschätzbare Sache ein gutes Gewissen sey. Es war ein Pfarrer, der nun schon lange todt ist, und dessen Unterricht ich es größtentheils zu verdanken habe, daß ich, schon als Jüngling, die Tugend lieb gewann. Ein rechtschaffener Mann, und gewiß so klug und gut als einer! Dieser hatte einmal das Unglück, auf der Kanzel vom Schläge gerührt zu werden. Er kam zwar wieder zu sich, aber er blieb gelähmt, so lange er lebte. Ich besuchte ihn
täglich,

täglich, und ich gestehe es, ich konnte mich der Thränen nicht enthalten, so oft ich den rechtschaffenen Mann da liegen sah. Aber wenn er aufsieng zu reden, so war in dem Augenblick alle meine Traurigkeit dahin. Er sprach von seinem Unglück mit so vieler Gelassenheit; er erinnerte sich mit so vieler Freude an jede gute That seines Lebens; er war so vergnügt, wenn er sah, wie zärtlich seine Frau, seine Kinder, seine Freunde um ihn besorgt waren, daß man ihn unmöglich für unglücklich halten konnte, und daß man, statt ihn zu trösten, von ihm selbst getröstet wurde. Was weinet ihr? sagte er mit der heitersten Miene. Ihr wißt ja, daß ich dieses Unglück mir nicht selbst zugezogen habe; es wird bald vorübergehen, wenigstens wird es mich nie ganz darniederschlagen, nie aller Glückseligkeit berauben. Seine Freudigkeit dauerte bis zu dem letzten Hauch seines Lebens.

Indem Ehrenreich so redete, kam ein Bedienter des Fürsten, und brachte ihm einen Brief. Er erbrach ihn mit vieler Gelassenheit, und las:

„Mein lieber Ehrenreich, ich habe euch beleidiget,
 „indem ich einem niederträchtigen Verläumder
 „einen Augenblick Glauben beymaß. Der Vb-
 „sewicht ist entlarvt, und eure Unschuld gerettet.
 „Vergebet eurem seine Uebereilung bereuenden,
 „und euch aufrichtig liebenden Fürsten.

Nun, Nachbar, rief hierauf Ehrenreich aus, sagte ich nicht, daß unser Fürst ein gerechter Herr sey, und daß es so leicht keine Noth mit mir haben würde? Und gesetzt, es wäre ihm nicht gelungen, die Bosheit meines Verläumders zu entdecken; so würde ich ihn
 und

und diesen zugleich bedauert haben; ihn wegen seines Irrthums, diesen wegen seiner Bosheit: mich selbst aber würde ich, auch im Gefängniß und in Banden, für glücklicher, als beyde, gehalten haben. Seht, Kinder, so viel ist ein gutes Gewissen werth! Wer es hat, der besorgt nicht leicht etwas Böses; und widerfährt ihm dem ohngeachtet etwas Unangenehmes; so weiß er es mit Gelassenheit zu ertragen. Wünscht ihr euch nun eben diese Gemüthsverfassung: so bemühet euch, immer so gesinnt zu seyn, und so zu leben, wie ich euch gelehrt habe.

Doch, Kinder, — ich muß euch nur sagen, sonst würdet ihr mich für einen alten Betrüger halten — so freudig und glücklich, als mein Freund, der Pfarrer, mitten unter seinen Leiden war, und als ihr diesen Abend mich selbst gesehen habt, könnt ihr dennoch nicht werden, wenn ihr nicht noch mehr wisset, und mehr thut, als was ich euch bisher gesagt habe. Ich habe euch nur gelehrt, wie ihr es anfangen müßet, um euch nicht selbst unglücklich zu machen. Aber es giebt so viele Fälle, die ihr nicht voraussehen, so vieles Elend, das ihr durch eure Kräfte nicht abwenden könnt; und Unglück ist immer Unglück. Zwar ein unverschuldetes Unglück ist weniger schmerzlich, und leichter zu ertragen, als dasjenige, welches wir uns selbst zugezogen haben; aber schmerzlich bleibt auch dieses doch immer.

Und nicht allein schmerzlich, wenn es da ist, sondern auch dann schon, wenn man es bloß befürchtet, bloß als möglich denkt. Wenn einer seinen Garten bestellt, und denkt: wer weiß, ob der Fluß ihn nicht morgen überschwemmen wird? Wenn einer sich

Campe Sittenb.

G

des

des Abends zu Bette legt, und denkt: wer weiß, ob ich diese Nacht nicht vielleicht von Räubern werde überfallen, und ermordet werden? oder, wer weiß, ob nicht diese Nacht mein Haus und alles das Meinige in Feuer aufgehen werde? Dann, o Kinder! dann wird ihm weder sein Garten, noch sein Haus mehr Freude machen können. Und wo ist ein Mensch, der ihm dafür bürgen kann, daß er dieses, oder ein ähnliches Unglück, nie erleben werde? Und, wenn das auch einer könnte, wie fürchterlich müßte ihm doch immer die Erwartung des Todes seyn? Ich baue meinen Garten vielleicht für andere! Ich muß vielleicht diese Nacht mein Haus verlassen; mich von meinen Aeltern, von meinen Freunden, von allem, was mir lieb ist, getrennet sehen! und wie wird es dann mit mir werden? — Beobachtet alles, was ich euch bisher sagte, noch so genau, Kinder, diese Furcht werdet ihr nie dadurch vertreiben können.

Aber freuet euch: es giebt ein Mittel, wodurch ihr sie vertreiben könnt! Etwas davon habt ihr bald hie, bald da, schon gehört; aber es ist ndthig, daß ihr es recht wißt: denn nunmehr seyd ihr in einem Alter, da ihr es schon fassen könnt.

Bernehmt also mit Aufmerksamkeit und Freude — es ist ein Gott! — Ein Gott, der uns, und alles was da ist, erschaffen hat, und erhält; ein Gott, der alles weiß und alles sieht, was wir denken und thun; ein Gott, der uns nie unglücklich werden läßt, wenn wir uns nicht selbst unglücklich machen! Das ist der Gott, der die schöne Sonne gemacht hat, die unsere Erde so lieblich erleuchtet und erwärmet; der im Frühlinge das Gras, die Blätter und die Blumen wachsen